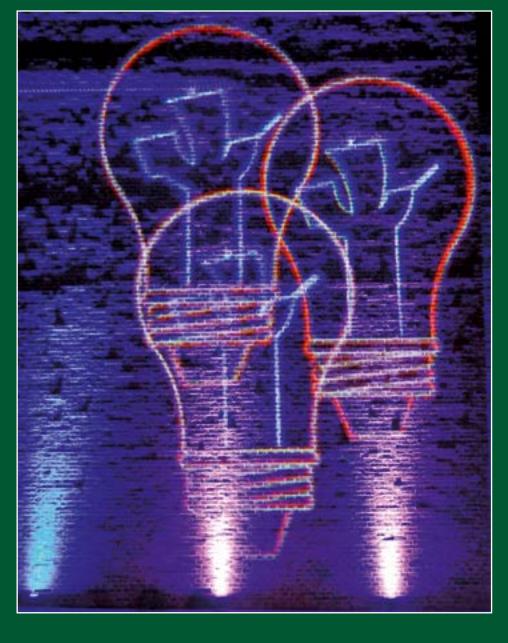
LÜBECKISCHE BLÄTTER

•	Die Bürgerschaft im Januar	33
•	Annedore Leber –	
	ihr Leben und Wirken	35
•	Meldungen	36
•	Aus der Gemeinnützigen	37
•	Archäologische	
	Parasitenforschung	38
•	Weitere Meldungen	41
•	Die Museen der	
	Hansestadt 2019 •	
	Was wurde erreicht •	
	Wie geht es weiter?	42
•	Ein großer Wurf:	
	Ausstellung zu	
	Naturmotiven der	
	Helsinki School	46
•	Psychodrama mit	
	Friedrich II. von Preussen	
	und Mexikos Kaiser	48

Impressum



U3





www.meinluebecker.de

Fliegen Sie mit uns und unserem Partner mundo Reisen nach Kroatien!

- Vom 27.05. bis 03.06.2020 an/ab Lübeck
- Übernachtung im 4-Sterne Hotel
- Halbpension inkl. ausgewählter Getränke
- Umfangreiches Ausflugspaket buchbar

Dübecker Kunden erhalten 6 % Rabatt auf den Reisepreis und einen kostenlosen Zusatzausflug.

Nähere Informationen unter meinluebecker.de oder unter Telefon 0451 147-147.

Mein Lübecker.

Das Konto mit den echten
Mehrwerten.





LÜBECKISCHE BLÄTTER

8. Februar 2020 · Heft 3 · 185. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Die Bürgerschaft im Januar

Grundstücksverkauf am Lindenplatz • Herrentunnel • Rahmenplan Digitalisierung in der Stadtverwaltung

Von Burkhard Zarnack

Eigentlich sind es Betrachter und Besucher von Bürgerschaftssitzungen schon gewohnt: Vor Eintritt in die Tagesordnung beschäftigt sich das Stadtparlament ausführlich mit dem geplanten Sitzungsverlauf. Zu einem Zeitpunkt X beginnt dann die eigentliche Beratung (hier: nach mehr als anderthalb Stunden).

Grundstücksverkauf am Lindenplatz

Der Sitzungsbeginn verzögerte sich in der Januar-Sitzung durch einen Antrag

und damit eine Herauslösung aus dem Teil "nichtöffentliche Beratung". Das rief bei Teilen des Parlaments, je nach Temperament, Verblüffung, Unverständnis und kritische Kommentare hervor ("Chaotisierung" der Parlamentsarbeit). Justitiarin und Ältestenrat wurden bemüht, lange Beratungen – nicht zuletzt auch dadurch, dass Bürgermeister Lindenau auf seinen möglichen Einspruch verwiesen hatte. Schließlich einigten sich die Beteiligten darauf, das Prozedere zu splitten, d. h., alle datenempfindlichen Bereiche im nichtöffentlichen Teil

(Berlin) auf einem Grundstück der Heinz-Besser-Stiftung am Lindenplatz ein Bürogebäude errichten, aber zusätzlich eine Fläche von etwa 1.100 Quadratmeter erwerben möchte, die sich derzeit noch im Besitz der Hansestadt Lübeck befindet – um diesen Zukauf ging die Auseinandersetzung.

Dem Grundstückserkauf wurde schließlich, nach heftiger, kontroverser Debatte, zugestimmt.

Der Ablauf der Debatte mit seinen Unterbrechungen war, positiv betrachtet, ein Lehrstück für beide Interessen-



Die Mautstation am Eingang zum Herrentunnel an einem trüben regnerischen Januartag: zzt. beträgt der Preis für die einfache Durchfahrt (PKW) 1,90€; die Anzahl der Kraftfahrzeuge pro Tag liegt bei 17.000. Vor der Erstellung des Tunnels gingen die Planer von 40.000 Durchfahrten pro Tag aus. (Foto: BZ)

der Unabhängigen (Detlev Stolzenberg, sekundiert von Wolfgang Neskovic): Die Fraktion beantragte die öffentliche Beratung über einen Grundstücksverkauf am Lindenplatz (ehemals Ford-Lorenzen) zu belassen und alle andere Punkte öffentlich abzustimmen.

Öffentlich gemacht wurde dann unter dem entsprechenden Tagesordnungspunkt, dass die Firma Hypoport AG

gruppen – Verwaltung/Bürgermeister und Bürgerschaft – letztlich aber für die Öffentlichkeit, und zwar dergestalt, dass Grundstücksverkäufe in sensiblen Lagen sehr wohl rechtzeitig öffentlich diskutiert

1. Februar 2020, Installation "Lichterhafen Lübeck" (Foto: Ekkehard Retelsdorf, Photographische Gesellschaft Lübeck)

werden können und müssen. Im Übrigen ist nichts öffentlich diskutiert worden, was nicht schon bekannt war (Grundstückseigentum, Bauvorhaben). Neu war lediglich der Antrag der Hypoport AG, ein Stück des angrenzenden Areals (etwa 1.100 Quadratmeter) von der Hansestadt zu kaufen, und zwar in einem besonders kritischen, sensiblen Bereich.

Ein kurzer Blick auf die Geschichte dieses (Schokoladen-) Stücks: Erinnert sei daran, dass zu Lebzeiten Heinz Bessers hier ein Gebäude entstehen sollte, dessen geplante Höhe von 29 Metern den B-Plan (vorgesehene Höhe 21 Meter) deutlich überschritt. Der Fachausschuss hatte seinerzeit zugestimmt(!). Gestoppt wurde das Bauvorhaben erst durch Carl-Wilhelm Hove in der Bürgerschaft, der die Einhaltung der Traufhöhe forderte und dazu auch die Zustimmung in der Bürgerschaft erhielt. Danach hörte man von dem Bauvorhaben nichts mehr.

Bis heute gilt aber: Das Lindenplatz-Grundstück befindet sich wegen seiner Riegelstellung vor der Altstadt in einem städtebaulich empfindlichen Bereich: Ein genauer Blick auf Sichtachsen und Traufhöhen empfiehlt sich!

Erhöhung der Herrentunnelmaut sorgt wieder für Debatten

Nicht weniger spannend, allerdings vergleichsweise ziemlich aussichtslos, ging es bei der Diskussion über die erneute Erhöhung der Mautgebühren für den Herrentunnel zu. Zwar wurde ein kurzes Schlaglicht auf die Erbauungsgeschichte der Tunnel geworfen; aus der heutigen

Sicht der Bürgerschaft eine "Fehlentscheidung". Aber eine Änderung der Eigentumsverhältnisse – wie sie z. B. die Grünen forderten (Kauf des Tunnels durch die Hansestadt, nachdem die genauen Kosten und Preise ermittelt wurden) – ist nicht in Sicht. Die Stadt war vor Jahren schon einmal in dieser Angelegenheit beim Bund vorstellig geworden; (natürlich) ohne Erfolg.

Den rechtlichen Hintergrund, auch für den Herrentunnel, bildet das "Fernstraßen-privat -Finanzierungsgesetz", das der Bund seinerzeit, auch im Zuge anderer Bauvorhaben, verabschiedete und das die Vertragspartner bindet.

Aus heutiger Sicht, so führten verschiedene Redner in der Bürgerschaft an, ist dieses Gesetz nicht mehr zeitgemäß; denn es habe zu etlichen Ungerechtigkeiten und Verwerfungen geführt: Ullrich Pluschkell (SPD) nannte als Beispiel die Rügen Brükke über den Strelasund, die der Bund allein finanziert habe – die Brücke ist Maut frei (seit 2007, 4.100 Meter Länge).

Über das weitere Verfahren in der Mautangelegenheit gingen die Meinungen auseinander: Die FDP (Thomas Rathcke) forderte die Fraktionen der Bürgerschaft auf, "realistische Ziele" zu verfolgen, denn hier ginge es um ca. 80-100 Millionen Euro, die die Stadt nicht habe; die SPD schlug in die gleiche Kerbe, verwies aber darauf, dass der Tunnelbau damals vor allem auf Druck des Speditionsgewerbes und der Schifffahrt erfolgte (u. a. wegen einer befürchteten zu geringen Durchfahrthöhe unter einer neuen Brücke). Die Unabhängigen zogen den Schluss, "nicht die Hände in den Schoß zu legen" und "etwas zu tun".

Auf jeden Fall dürfte es ein langer Weg werden, den Bund zur Übernahme des Tunnels zu bewegen und das oben genannte Gesetz mitsamt seinem sperrigen Wortmonster aufzulösen. Ein weiteres Argument: Der Tunnel ist Teil einer Bundesstraße (B75/104), genauso wie die zitierte Brückenquerung nach Rügen (B96).

Digitalisierung: "Das Glas ist weder halbvoll noch halbleer."

Weitgehende Übereinstimmung herrschte in Bezug auf die Fortschritte der Digitalisierung in der Verwaltung, ein Thema, das von Bürgermeister Lindenau nachdrücklich betrieben wird. Die Situation der Stadt umschrieb Thorsten Fürter (Grüne) bildhaft so: Das Glas (der Digitalisierung) sei weder halbvoll noch halbleer; beim Bürgermeister-Vorgänger habe es aber gar nicht auf dem Tisch gestanden.

Die Grünen wollten allerdings mit ihrem Antrag Konkreteres erfahren, als der Rahmenplan vorgibt: Finanzvolumen, Dauer, Auswirkungen und zuständiges Entscheidungsgremium (überhaupt: Priorisierungen), aber auch Ausführungen zum zentralen Punkt der Datensicherheit. Die Unabhängigen sekundierten mit dem Hinweis auf die bis jetzt fehlende Bürgerbeteiligung. Der Antrag der Grünen auf die oben skizzierte Erweiterung des Rahmenplans wurde von der Mehrheit der Bürgerschaft abgelehnt. Die Bürgerschaft vertraut auf die Funktions- und Tragfähigkeit des im Rahmenplan weit gesteckten Handlungsraums, basierend auf der "Smart City Charta" der "Dialogplattform", wobei eine "ganzheitliche Strategie angestrebt wird, die Verwaltungsmodernisierung und Standortentwicklung verbindet". Dieser Auftrag wurde dem Bürgermeister erteilt.



Di, 18. Februar, 19.30 Uhr, Volkshochschule, Hüxstraße 118-120

Architektur:

Vergegenständlichte Erinnerung

Vortrag von Prof. Dipl. Ing. Rillmann Wagner, Architekt BDA, und Tillmann Wagner, Architekten BDA, Berlin

Das ArchitekturForum möchte jeweils mit einem anderen Ausgangspunkt und Blickwinkel den Zusammenhängen zwischen Orten und Erinnerungen einzelner Menschen und des kollektiven Gedächnisses auf die Spur kommen.

Eintritt: 4,50 Euro, ermäßigt 1 Euro



Die Demo "Omas Gegen Rechts" hatte sich vor der Bürgerschaftssitzung am Rathausportal aufgebaut (Foto: BZ)

Annedore Leber – ihr Leben und Wirken

Von Michael Eggerstedt

Nur wenigen Menschen wird der Name Annedore Leber vermutlich etwas sagen – und doch war diese Frau, die viele Jahre in Lübeck lebte, eine herausragende Figur des Widerstands gegen die Nazis und der Zeit danach. Dr. Frauke Geyken, Historikerin und Autorin des Buches Wirstanden nicht Abseits – Frauen im Widerstand gegen Hitler, sprach am 16. Januar in einer ausgebuchten Vortragsveranstaltung im Willy-Brandt-Haus über diese 1904 als Tochter des Oberstudien-Direktors Dr. Georg Rosentahl in Berlin geborene Persönlichkeit.

1918 kam sie zusammen mit ihrer Familie nach Lübeck - ihr Vater wurde in diesem Jahr Direktor des Katharineums. Annedore Leber besuchte nie eine Schule. sondern wurde ausschließlich von ihrem Vater zu Hause unterrichtet. Auch sonst führte sie bis zu ihrem Abitur 1922 ein behütetes Leben, "alles wurde mir aus dem Weg geräumt", wie sie selbst sagte. Dieses änderte sich, als sie sich zu einem Jura-Studium im München entschloss, das sie iedoch nach zwei Jahren abbrach. um eine Ausbildung zur Schneiderin in Berlin zu beginnen. Dort lernte sie den SPD-Reichstags- und Bürgerschaftsabgeordneten Julius Leber kennen, den sie 1927 heiratete und mit ihm in Lübeck ihre vierköpfige Familie gründete.

Mit seiner Verhaftung am 21. März 1933 in Berlin begann der Leidensweg Julius Lebers, der auch als Chefredakteur des *Lübecker Volksboten* den Hass der Nazis auf sich gezogen hatte, durch verschiedene Gefängnisse, Zuchthäuser und Konzentrationslager. Seine Ehefrau war es, die ihn dank ihres unermüdlichen Einsatzes die entbehrungsreiche Zeit durchhalten ließ (für Julius Leber

war sie eine "Kraftquelle ohnegleichen") und ihn erst in der Gefangenschaft "zu einem zärtlichen Ehemann" (so Frauke Geyken) werden ließ.

Als Annedore Lebers rastlose Bemühungen um Freilassung ihres Mannes 1937 endlich Erfolg hatten, folgte er ihr nach Berlin, wohin sie mit den Kindern zwischenzeitlich gezogen war und sich mit einer eigenen Schneiderei selbstständig gemacht hatte. Ab 1939 konnte Julius Leber durch Teilhaberschaft an einem Kohlegeschäft in Berlin-Schönefeld zur Existenzsicherung der Familie beitragen. Tatsächlich diente dieser Kohlenhandel als "Tarngeschäft" für seine konspirative Widerstandsarbeit, während seine immer elegant auftretende Ehefrau zuletzt als Leiterin der Modeabteilung eines großen Textilunternehmens tätig war. Dieses unauffällige Leben endete, als Julius Leber im Juli 1944 verhaftet und am 5. Januar 1945 hingerichtet wurde.

Bald nach dem Krieg gründete Annedore Leber nicht nur einen eigenen Verlag, sondern wurde auch Herausgeberin einer Tageszeitung sowie einer Frauenzeitschrift (eine Mischung aus *Brigitte* und *SPIEGEL*, wie Frauke Geyken anmerkte). Auch in die Politik schaltete sich die Witwe ein und wurde zunächst Bezirksverordnete und später Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses für die SPD, der sie 1927 beigetreten war.

Eigentlicher Lebensinhalt wurde jedoch ihr Bemühen, die Erinnerung an die ermordeten Widerstandskämpfer wach zu halten: sie stellte in der Öffentlichkeit das "Gesicht" des Widerstandes dar, war zentrale Ansprechpartnerin für ehemalige Widerstandskämpfer und Hinterbliebene, organisierte Treffen und gab, in Zusam-



Annedore Leber, um 1943/44 (Foto: © Deutsches Historisches Museum)

menarbeit mit Willy Brandt, u. a. zwei Bücher über ermordete Widerstandskämpfer heraus. Auch mit dem regierenden Bürgermeister West-Berlins, Ernst Reuter, stand sie in engem Kontakt und erfuhr Anerkennung für ihre Arbeit, als Robert Kennedy bei seinem Besuch der Gedenkstätte in Plötzensee 1962 ausdrücklich ihre Begleitung wünschte.

Allerdings musste Annedore Leber feststellen, dass im Nachkriegs-Deutschland die Zeit des Nationalsozialismus weitgehend verdrängt wurde und viele Deutsche die Widerstandskämpfer eher als Landesverräter betrachteten. Mit dieser bitteren Erkenntnis starb Annedore Leber 1968 in Berlin – und damit auch zunehmend die Erinnerung an diese große Persönlichkeit, über die Julius Leber in einem seiner letzten Briefe geschrieben hatte ".... und was in diesem Leben wunderbar war, das ist mit dir verbunden".

St.-Annen-Museum

Mi, 26. Februar, 19.30 Uhr, St. Annen-Straße 15

Eduard Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag

Frank Arnold (Lesung) und Hanjo Kesting (Kommentierung)

Mozart auf der Reise nach Prag ist Mörikes berühmteste Erzählung. Sie behandelt einen Tag aus dem Leben des Komponisten, der sich auf der Reise von Wien in die böhmische Hauptstadt befindet, wo Don Giovanni uraufgeführt werden soll. Die Absicht des Autors war nicht, Mozart "historisch richtig" darzustellen, sondern "ein kleines Charaktergemälde aufzustellen". Es zeigt Mozart auf der Höhe seines Ruhmes, erfüllt von Lebensfreude, aber bereits überschattet von der Ahnung eines frühen Todes. Im Nebeneinander heiterer und düsterer Züge im trügerischen Gewand des Rokoko gehört Mörikes Erzählung, die 1855 erschien, zu den Meisterwerken deutscher Novellistik.

Naturwerkstatt Priwall

Freitag, 21. Februar, 16 Uhr, Fliegerweg 5–7 Literarischer Winterspaziergang durch das Naturschutzgebiet Südlicher Priwall Die winterliche Ruhe genießen bei spannenden und stimmungsvollen Erzählungen und Gedichten rund um das Meer und den Priwall.

Infos und Rückfragen: 04502/9996465 und nwp@dummersdorfer-ufer.de

Teilnahme: Erwachsene 5 Euro, Kinder bis 14 Jahre 3 Euro, Familienkarte 10 Euro

WURDE//TRAGER

Bis zum 1. März!

Wochentags, ab 7.30 Uhr, Handwerkskammer, Breite Straße 10 – 12

Hand in Hand – für ein würdevolles Miteinander

Bilder aus den Malerei- und Grafik-Kursen

Verein für Lübeckische Gschichte



Do, 13. Februar, 17 Uhr, Synagoge St. Annen-Straße 11–13

Die restaurierte Carle-

bach-Synagoge

Führung mit Architekt Thomas Schröder-Berkentien



Eine vorherige Anmeldung ist erforderlich in der Geschäftsstelle VLGA (122 41

52) (begrenzte Teilnehmerzahl!). Festes Schuhwerk wird empfohlen (Baustelle!)



Do, 27 Februar, 18 Uhr, Vortragssaal Mühlendamm 1–3 Parterre

Ein neuer Blick auf die frühe Stadtgeschichte Lübecks: Welchen Anteil hatte der Adel an der Erfolgsgeschichte der Stadt?

Julia Jäschke M.A., Lübeck Vortrag und Buchvorstellung

Deutsch-Italienische Gesellschaft



Do, 20. Februar, 18 Uhr, St.-Jürgen-Kapelle, Eintritt frei Omaggio a Raffaello Sanzio – Italienische Renais-

sancemusik



Lautenkonzert mit Simone Vallerotonda, Rom

In Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Jürgen



Sa, 22. Februar, 17 Uhr, Technikzentrum Lübeck, Breite Str. 6-8

Unterwegs mit Hermann Hesse in Italien

Klaus Kirmis, Osnabrück

Ein literarisch-kunstgeschichtlicher Bilder-Streifzug vom Comer See bis nach Umbrien

Eintritt 7 Euro / 4 Euro für Mitglieder

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde



13. Februar, 19 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Mühlendamm, 1–3, Eintritt frei,

Spende erbeten

Die neue Seidenstraße-Vom Kreuzweg der Kulturen zum eurasiatischen Austauschkorridor

Prof. Dr. Hermann Kreutzmann, FU Berlin Symbolträchtig verbindet die Seidenstraße Asien und Europa. Der Austausch von Ideen, Religionen, Sprachen und Gütern



über dieses Kommunikationsnetzwerk hat die Geschichte beider Kontinente geprägt. Nach einer langen Zeit des Kalten Krieges ist seit fast drei Jahrzehnten im Zeichen der Globalisierung ein Austausch wieder möglich geworden, der an alte chinesische Traditionen anknüpft und heutige Modernisierungsvorstellungen zur Blüte treibt.

Grüner Kreis



Sa, 15. Februar, 15.30 Uhr: Treffpunkt: Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8, Eingang linker

Gebäudeteil

Gärten Asiens – vom historischen Mogulgarten im abgelegenen Kaschmir bis zu modernen Tropengärten der Metropole Singapur

Andreas Tilch, Garten- und Landschaftsarchitekt aus Lübeck, führt mit seiner beeindruckenden Bilderreise durch die asiatische Gartenkultur.

Naturwissenschaftlicher Verein



So, 23. Februar, 11 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8

NaWi(e) geht das?

Entdeckungsreise in die

Welt der Biologie

Familienworkshop mit Dr. Julia Schwach "Wie entsteht Sauerkraut?", "Was genau sind die Enzyme? ", Woraus besteht ein Ei?" oder "Wieso wird die Hefe dem Kuchen zugesetzt?". Jeden Tag aufs Neue begleiten uns unzählige Fragen aus dem Bereich der Mikro- und Molekularbiologie. Anmeldung ab 11. Februar unter 0451/122 22 96

Natur und Heimat



So, 09. Februar, Treffen: 09.00 Uhr (Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben)

Vögel in der Innenstadt

Mit dem NABU. Beobachten von Singschwänen, Schellenten, Gänsesägern und Kleinvögeln am Mühlen- und am Krähenteich

Anmeldung bei Karin Saager/Tel. 892205



Sa, 15. Februar, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.08 Uhr

Bad Oldesloe – Reinfeld *Tageswanderung*, ca. 17 km,

Einkehr (Karpfenessen), Gruppenfahrschein. Kontakt: Christa Neubeck/Tel. 495741



Mi, 19. Februar, Treffen: 10.00 Uhr Puppenbrücke/ Wallseite

Entlang der Trave

Halbtagswanderung, ca. 8 km

(Abkürzung möglich)

Kontakt: Ilse Gerlach/Tel. 404820



Sa, 22. Februar, Treffen: 08.50 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.08 Uhr

Wedel – Schulauer Fährhaus

Tageswanderung, ca. 15 km, Rucksackverpflegung/ggfs. Einkehr, Gruppenfahrschein Kontakt: Elke Vogel/Tel. 289191

Sie finden uns auch im Internet:

www.luebeckische-blaetter.info

36

Aus der Gemeinnützigen Aus der Gemeinnützigen Aus der Gemeinnützigen

Dienstagsvorträge

Wahrnehmung von Schmerzen und die Rolle von Ionenkanälen

Prof. Dr. Enrico Leibold, Universität zu Lübeck

Di, 18. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei Prof. Dr. Claudia Schmitdtke, Gesundheitsbeauftragte des **Deutschen Bundestages**

Vortrag und Diskussion

Die Medizinprofessorin spricht über aktuelle Themen ihrer politischen Arbeit in Berlin und steht nach ihrem Vortrag für Fragen des Publikums zur Verfügung.

Di, 25. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt

75 Jahre nach Flucht, Verschleppung, Vertreibung Gerhard Huß, Lübeck

Ein gutes halbes Jahr haben wir an diesem Thema gearbeitet. Entstanden ist ein neues Buch, Band 70 in unserer Schriftenrei-



Auf der Flender-Werft am 01.09.1951: Konrad Adenauer und Ministerpräsident Lübke begrüßen das Hochzeitspaar Figelski

he "Lübecker Beiträge zur Familien- und Wappenkunde", 372 Seiten mit zahlreichen noch unveröffentlichten Erlebnisberichten: Belegung und Leben in den Lübecker Flüchtlingslagern, Besuch von Bundeskanzler Konrad Adenauer und Ministerpräsident Friedrich Wilhelm Lübke im Flender-Lager und mehr.

Gemeinsam mit dem Verein für Familienforschung

mittwochsBILDUNG

Mi, 26. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

23+Starke Schulen

Thorsten Schumacher, Projektleiter

Thorsten Schumacher gibt uns einen Einblick in die Unterstützungsmöglichkeiten von Schulen, wie sie in Hamburg in Zusammenarbeit mit den Elternhäusern und anderen Jugendhilfemaßnahmen entwickelt worden sind. Im Mittelpunkt steht das Projekt "23+Starke Schule", das zum Vergleich mit einem ähnlichen Projekt in Schleswig-Holstein einlädt.

Kolosseum

Di, 11. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei Mo, 24. Februar, 19.30 Uhr, Kronsforder Allee 25, Eintritt frei **Greenpeace präsentiert:**

Markus Mauthe – An den Rändern des Horizonts

Eine Reise zu den indigenen Gemeinschaften und verborgenen Schönheiten unserer Erde. Seit 30 Jahren bereist der Naturfotograf Markus Mauthe die letzten Winkel der Erde. Für sein neues Projekt machte er sich auf die Suche nach Menschen, die abseits unserer modernen Welt noch möglichst nahe an den Wurzeln ihrer indigenen Kulturen leben. Seine Bilder zeigen die Traditionen und Gebräuche von 22 indigenen Gemeinschaften, die in Tropenwäldern, in der Savanne, auf dem Ozean und am Nordpolarkreis zu Hause sind.

Eine Platzreservierung ist nicht möglich.

Litterärisches Gespräch

Do, 20. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei "Ich soll auf meine besondere Weise darüber berichten" -Annette Kolb zum 150. Geburtstag

Dr. Jürgen Schwalm, Lübeck

"Ihre Koketterien, ihre lächelnde Grazie, die leichte Hand und der scharfe Blick, das urbane Betragen und das unerschrockene Wort, eine dezente Kühnheit, das Air der großen Dame und die verschwiegene Melancholie, die holden kleinen Ungeschicklichkeiten der Sprache, die boshaften Gallizismen, der unverlierbare frische Hauch der vornehmen Dilettantin und der Kunstverstand der echten Dichterin, das alles ergibt eben diese reizende Mischung von deutscher Grazie und französischem Esprit, den Glanz europäischer Humanität." Hermann Kesten gibt mit dieser Charakteristik das Leitmotiv des Abends vor.

Lübecker Musikschule

Fr, 28. Februar, 20 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei **Internationales Saxophon-Konzert**

Jean-Denis Michat (Lyon), Simon Diricq (Brüssel), Christian Wirth (Paris) und Elena Grinevich (Klavier)

Im Anschluss an einen internationalen Meisterkurs in der Musikschule mit anschließendem Wettbewerb präsentieren sich die teilnehmenden Dozenten.

Wichtige Informationen für unsere Mitglieder

Wir werden die Jahresmitgliedsbeiträge für 2020 Ende Februar einziehen:

für Einzelpersonen EUR 65,-, für den Partner EUR 35,für Firmen EUR 200,-

für Auszubildende und Studenten EUR 20,-

Sollten sich Ihre Bankdaten geändert haben, geben Sie uns doch bitte sofort Bescheid, denn Rückbuchungen verursachen vermeidbare Kosten (Tel. 7 54 54 von 9.00 bis 13.00 Uhr, E-Mail info@die-gemeinnuetzige.de).

In eigener Sache

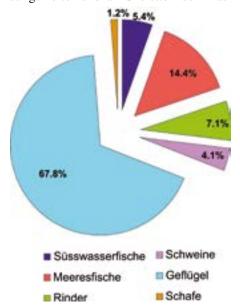
Unser **Stiftungsfest** ist am 20. März.

(weitere Meldungen auf Seite 39!)

Lübecks Archäoparasitologie

Dr. Dirk Rieger, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hansestadt, Bereich Archäologie

Seit 8 Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit mit der University of Oxford im Rahmen einer Forschungskooperation zur Analyse von parasitologischen Kloakenprobekomplexen aus der Lübecker Gründungsviertelgrabung. Diese Proben beinhalten enorme Mengen an humanen Parasiten und lassen verschiedene Rückschlüsse zu, z.B. auf die hygienischen Bedingungen, die Vernetzung und Handelsrouten der Kaufleute sowie auf die Ess- und Kochkultur im mittelalterlichen Lübeck. Zu diesem Zweck wurden sowohl parasitologische als auch molekulargenetische Methoden angewandt, die Studie durchzuführen. Die aus den entnommenen Bodenproben stammende historische humane und parasitologische DNS (aDNS) war so vielfältig, dass es durch deren Auswertung möglich wurde, die Geschichte der Stadt und der mittelalterlichen Bewohner des Gründungsviertels in einer Detailfülle zu erzählen, die bis dato völlig unbekannt war und die die Lebenswelt der hansischen Kaufleute bis auf die Mikroebene darstellen kann. Es wurde aus den ersten Untersuchungen ein neues Verfahren entwickelt, um über aDNS detailliertere Informationen zum Leben der Menschen und vor allem zu den Individuen in Lübeck selbst zu gewinnen. Die Proben, die während der Ausgrabungen im Gründungsviertel und an Skeletten der Mas-



Übersicht über die Verteilung der Speisetier-DNS, bezogen auf die Proteinzufuhr. Hühner, Enten und Gänse "überflügeln" mit rund 70 % bei Weitem Schwein und Rind.

sengräber des Heiligen-Geist-Hospitals entnommen wurden, sind auf ihre unterschiedlichen aDNS Spuren hin untersucht worden. Dies erfolgte im Department of Zoology der University of Oxford, wo dieses neue Analyseverfahren von dort ansässigen Forschern entwickelt wurde und sich derzeit nur dort anwenden lässt. da das notwendige ,Knowhow' vorhanden ist. Des Weiteren verfügt die Expertengruppe über eine große Sammlung von Vergleichsproben aus verschieden Zeitepochen und Fundorten. Die Forschungsergebnisse der Proben aus Lübeck erhalten daher einen erheblichen Mehrwert, da sie in einen globalen Kontext gesetzt werden

Parasiten im Gründungsviertel

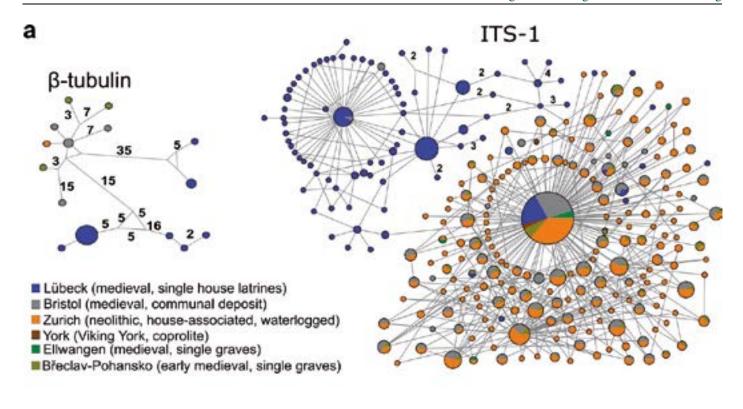
Lübeck hat einen einzigartigen Charakter, sowohl aus historischer als auch aus parasitologischer Sicht, der uns bislang unbekannte Einblicke in Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft ermöglicht. Fäkal-oral übertragene Fadenwürmer (Ascaris lumbricoides und Trichuris trichiura) waren allgegenwärtig im Alltag des Mittelalters, nicht nur in Lübeck. Im Gegensatz dazu wurden nur im Lübecker Kaufleuteviertel große Mengen zweier Bandwürmer festgestellt. Diese Bandwürmer weisen auf den Konsum von rohem oder nicht gar gekochtem Süßwasserfisch (Diphyllobothrium latum) oder Rindfleisch (Taenia saginata) hin. Die aDNA Studien erlaubten eine eindeutige Identifikation der Parasitenspezies und von epidemiologischen Signaturen, welche im Zusammenhang mit historischen Gegebenheiten ausgewertet werden können. Lübeck wurde daraufhin mit verschiedenen Grabungen vom Neolithikum bis ins Spätmittelalter verglichen. Dabei hat sich herausgestellt, dass Lübeck eine außerordentlich hohe genetische Diversität aufweist. Dies erlaubt Rückschlüsse auf die Vernetzung Lübecks. Von besonderem Interesse ist dabei, dass in Lübeck ein genetischer Subtyp auftritt. Da dieser fast ausschließlich in Lübeck auftritt, kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei einer Vielzahl der genetischen Signaturen um 'Importe' aus andere Städten handelt. Dies zeigt die hohe Vernetzung der mittelalterlichen Stadt. Im Probenmaterial, welches der Forschungsgruppe an der University of Oxford vorlag und das mit

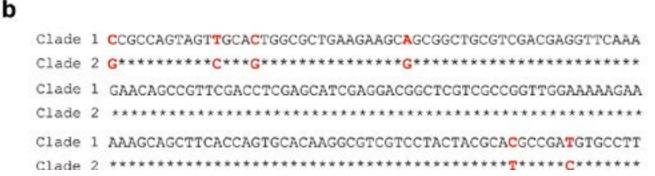
den Proben aus Lübeck verglichen wurde, befand sich eine weitere wichtige Hafenstadt des mittelalterlichen Europa: Bristol an der Westküste von England. In den Proben aus dem Hafenviertel von Bristol wurden geringe Spuren des eindeutigen Lübeck-Subtyps gefunden. Dies zeigt eindeutig, dass ein Kontakt zwischen diesen beiden Städten bestand.

Nahrungsmittel der Kaufleutefamilien

Eine weitere Besonderheit des Lübekker Gründungsviertels war eine Umstellung der Ernährung und/oder der Kochkultur um 1325. In Bodenproben, welche vor dieser Zeit datiert sind, wurden große Mengen des Fischbandwurms festgestellt. Die Infektion mit diesem Parasiten erfolgt über den Verzehr von rohem oder ungenügend gegartem Süßwasserfisch. In historischen Belegen sind sehr wenige Hinweise auf den Verzehr oder die Zubereitung von Süßwasserfischen zu finden. Im Gegensatz dazu gibt es eine Vielzahl von Dokumenten zum Handel mit Meeresfischen, vor allem mit Kabeljau (als ,Stockfisch' aus Bergen, Norwegen) und Hering (als Salzhering). In den Proben, welche nach 1325 datiert sind, konnte eine abrupte Umstellung auf einen Taenia Bandwurm festgestellt werden. Mikroskopisch lassen sich der Schweinebandwurm und der Rinderbandwurm nicht unterscheiden. Genetisch wurde dieser als Rinderbandwurm bestimmt. Daher kann von einer Umstellung der Ernährung oder Kochkultur zu ungekochtem Rindfleisch ausgegangen werden.

Um die durch die Parasitenfunde festgestellte Ernährungsumstellung zu untersuchen, wurde eine aDNA-basierte Methode entwickelt, welche den Nachweis von Wirbeltieren (inklusive Menschen) ermöglicht. Durch diese Methoden können kleinste tierische Reste in Bodenproben nachgewiesen werden. Dies ist insbesondere sehr wichtig, da die Sammlung und Auswertung von kleinsten Knochenresten (insbesondere Süßwasserfische) sehr kosten- und zeitintensiv und daher oft nicht zweckmäßig ist. Dieses Verfahren erlaubt eine relativ schnelle und kosteneffiziente Analyse von Bodenproben. Durch die neue aDNS Methodik konnten insgesamt 28 relevante Speisetiere in den Kloakenproben festgestellt werden, die das bisherige Bild





Haplotyp Netzwerk von T. trichiura ITS-1 und beta-Tubulin. a) Das Haplotyp-Netzwerk zeigt den Abstand zwischen zwei Sequenzen an. Jeder Knoten repräsentiert einen Haplotyp (Sequenz), von dem einige von den Standorten gemeinsam genutzt werden. Jeder Rand stellt eine einzelne Änderung in der Sequenz dar (sofern nicht anders angegeben). Die Knotengröße stellt die Anzahl der Sequenzen innerhalb des Knotens dar (identische Sequenzen) und die Färbung gibt den Probenherkunftsort an, von dem die Sequenz erzeugt wurde. Wenn eine Sequenz an mehr als einer Stelle auftritt, wird der prozentuale Anteil durch eine gebrochene Einfärbung des Knotens dargestellt. Das Netzwerk zeigt deutlich eine Kluft zwischen der Mehrheit der älteren (orangen) Sequenzen und einer Gruppe von Sequenzen aus Lübeck und Bristol (in blau resp. in grau). Die Haplotypgruppe auf der linken Seite, welche fast ausschließlich aus Lübeck stammt, zeigt klar, dass eine Verbindung zu Bristol (grau) besteht. (b) Das Alignment von Konsensussequenzen der Gruppen 1 und 2 von T. trichiura ITS-1 zeigt sechs verschiedene Nukleotidänderungen, die die Identität der Gruppen definieren. Lübeck ist als blaue Gruppe deutlich erkennbar, der Wechselbezug zu Bristol ist deutlich in einer Knotenbrücke zu erkennen.

über den Speiseplan der mittelalterlichen Stadt Lübeck entscheidend bereichert. Darunter 15 unterschiedliche Fischsorten von Brachsen über Süßwasseraale, Felchen bis hin zu Hering, Dorsch, Steinbutt oder Rotfedern. Des weiteren verschiedene Entenarten, Feldgänse, diverse Hühnerarten und Fasan. An Landwirbeltieren fallen besonders Pferd und Ziege heraus, aber auch der Wolf ist vertreten. Hunde und Katzen hingegen sind als Speisetiere nicht und auch nicht über das geborgene Knochenmaterial in den untersuchten Fällen belegt.

Durch die Sequenzierung konnten erstmals flächendeckend auf den untersuchten Grundstücken die Proteinzufuhr und -quellen für das Mittelalter bestimmt werden. Erstaunlich war hierbei die signifikante Diskrepanz der erhobenen Daten zu den eigentlichen Knochenfunden aus den Kloaken. Die belegt, dass nur einige Knochen den Weg in die Abfallschächte gefunden haben und auch knochenloses (Filet) Fleisch verzehrt wurde. Zu 67.8 % bestand die tägliche Proteinquelle aus Geflügelfleisch und Eiern

von Hühnern, Gänsen und zum Teil auch Enten. Rund 20 % bestand aus Fisch, worunter 14.4 % auf Salzwasserfische wie Hering, Lachs und Kabeljau und 5.4 % auf Süßwasserfische wie Forellen, Karpfen und Hecht fallen. Auffallend sind die geringen Anteile von Rind mit 7.1 % und Schwein mit 4.1 % als tierische Eiweißlieferanten – und das, obwohl sich deren Knochen in großen Mengen in den Kloaken wiederfinden lassen. Den kleinsten Anteil macht Schaf- und Ziegenfleisch bzw. -käse mit 1.2 % aus.



Kloaken waren im Mittelalter die primären Entsorgungsschächte für Abfälle aller Art. Neben unzähligen Funden beinhalten sie jedoch auch andere "Schätze" für die Wissenschaft: alte DNS.

Importe aus Fernost

Bei den aDNA Resten der Pflanzen wurden rund 4.000 unterschiedliche Signaturen festgestellt. Darunter natürlich zu einem erwartet hohen Anteil Pollen. Allerdings ist die Suche nach besonderen Pflanzenresten ausgesprochen hoch ausgefallen. Hierunter zählen vor allem die importierten Pflanzen, Gewürze, Gemüse und Früchte, die als Indikatoren für eine frühe globale Handelsbeziehung des südlichen Ostseeraumes und der Stadt Lübeck im Besonderen anzusehen sind. An dieser Stelle seien nur die Hauptimportgüter angesprochen: Paradieskörner, Galgant, Borago, Zimtbaum, Zitronen, Safran, Koriander, Kreuzkümmel, Kurkuma, Datteln, Feigen, Alant, Muskatnuss, Narde, Oliven, Ölbaum, Schlafmohn, Pfeffer, Pflaumen, Mandeln, Sanikel, Trauben und Ingwer.

Dass Zitrusfrüchte ab 1200 bereits in Lübeck nachzuweisen sind, ist neben den anderen Produkten aus Südostasien und Indien die eigentliche Überraschung. Es zeigt, wie etabliert bereits der Handel in die spätere Hansestadt war. Die Transitrouten müssen aber noch über die Ostsee nach Nowgorod und dann weiter über Kiew bis ans Schwarze Meer gegangen sein, von wo aus die Überlandrouten an die östliche Seidenstraße und dann weiter nach Zentral- und Südostasien anschlossen.

Lübeck ist folglich bereits kurz nach der Gründung im 12. Jahrhundert Teil eines globalen Netzwerkes, dass nicht nur Waren sondern auch Informationen, Wissen, Technologie, Sprache/Kommunikation aber auch Krankheiten, Viren, Bakterien und Letzen Endes auch Seuchen und Tod austauschte.

Erbgut aus Skeletten

Insgesamt wurden 100 neue Proben von dem Skelettmaterial der Toten aus dem Heiligen-Geist-Hospital entnommen. Die Proben teilen sich hierbei in ein bis zwei Zahn- und Knochenproben sowie eine Bodenprobe aus dem Beckenbereich bzw. aus dem Kreuzbeinbereich. Aufgrund der anthropologischen Bestimmungsergebnisse ließen sich eindeutig Männer und Frauen sowie unterschiedliche Altersstufen herausfiltern. Es wurde versucht, ein nahezu homogenes Bild bei der Verteilung der Probenentnahme bzw. der Auswahlkriterien der Individuen zu generieren, um ein maximales breit streuendes Ergebnisbild zu erhalten. Das Ergebnis der parasitologischen Untersuchungen ergab ein eindeutiges Bild: Obwohl die Parasitenprävalenz

> vergleichsweise niedrig im Vergleich den Kloakenproben war. lag sie - den Umständen jahrelander gen trockenen Lagerung bedingt - jedoch noch immer im Bereich dessen, was von anderen mittelalterlichen Gräberfeldern an Quantitäten bekannt Neben den im Gründungs

viertel bereits nachgewiesenen Parasiten waren die im HGH bestatteten Menschen zudem noch von verschiedenen Saugwürmern befallen.

Bevor an den Toten aus den Massengräbern des Heiligen-Geist-Hospitals gearbeitet wurde, sind Radiokarbondatierungen aus zwei unterschiedlichen Bestattungshorizonten durchgeführt worden, um die Altersdifferenzen bzw. die grundlegenden Datierungen darzulegen. Da es zwei Bestattungslagen in den Ausgrabungen gab, war zu vermuten, dass die ältere gegen Ende des 13. Jahrhunderts datiert, die jüngere und weitaus umfangreichere Lage jedoch der Pestzeit um die Mitte des 14. Jahrhunderts zuzuordnen wäre. Beide anfänglichen Theorien ließen sich nach der Analyse eindeutig betätigen.

Ein Fazit

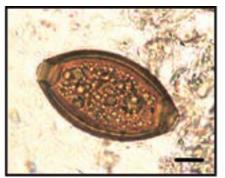
Die neuen Ergebnisse der aDNA Analyse sind sehr vielfältig und erlauben es, dezidiert nach weiteren archäologischen Merkmalen in den Grabungsbefunden und -funden zu forschen. Es werden erstmals die Protagonisten der untersuchten Zeiten im wahrsten Sinne des Wortes unters Mikroskop genommen. Der wohl beeindruckteste Aspekt der Ergebnisse ist der der frühen globalen Vernetzung Lübecks ab dem späten 12. Jahrhundert an Absatzmärkte, die mehr als 15.000 km entfernt in Indonesien/Java angesiedelt waren. Jedoch stehen die Ergebnisse bislang singulär da. Mit mehr vergleichbaren Städten könnten die Besonderheiten noch weiter hervorgehoben werden, wie es z.B. durch den Vergleich mit Bristol, der nur durch die über die Existenz bislang völlig unbekannter Parasiten-DNS Anwesenheit von Lübecker Kaufleuten entdeckt wurde, angefangen hat. Lübeck war über den Handel nach Nowgorod und weiter über Kiew und das Schwarze Meer an die Seidenstraße angeschlossen, aber auch an die lukrativen Märkte und Häfen Genuas und Venedigs? Beide haben nachweislich im späten Mittelalter mit Bristol gehandelt. Die neuen Ergebnisse lassen vermuten, dass Lübeck über den Handel mit Großbritannien ebenso an das Distributionsnetzwerk des Mittelmeerraumes angeschlossen war.

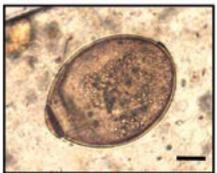
Noch wichtiger jedoch wäre der stadtinterne Vergleich. Wurden in

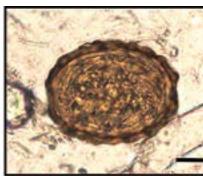


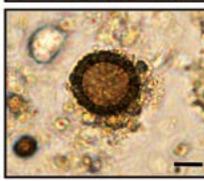
Im DNS-Labor der University of Oxford wurden die Proben aufbereitet, um an neue Informationen zum Leben der Lübecker Kaufleute im Gründungsviertel zu gelangen. (Fotos: © HL, Archäologie)

diesem Forschungsprojekt zunächst "nur" die Lebensgewohnheiten und -besonderheiten der Oberschicht analysiert, so ist dies erst dann wirklich sinnvoll zu bewerten, wenn auch aus anderen Arealen der Stadt – vornehmlich des Handwerkerviertels - vergleichbare Studien durchgeführt werden würden. Nur dann ließe sich mit Bestimmtheit von einer eigenen "hansischen oder lübschen" Kultur oder, literarisch gesprochen, lübschen DNS sprechen. Wie unterscheiden sich die Zugänge zu bestimmten Produkten beider sozialer Gruppen, welche Gemeinsamkeiten gibt es und was davon geht dann über den Kontaktraum unserer Stadt hinaus und wird zum Grundbaustein anderer Hansestädte und deren Gesellschaften? So ließe sich Lübecks einzigartige Position in der mittelalterlichen Welt Nordeuropas detaillierter bestimmen, als es über Schriftquellen möglich wäre.









Mikroskopische Aufnahmen von Parasiteneiern aus dem Lübecker Gründungsviertel (a: Trichuris sp., b: Ascaris sp., c: Diphyllobothrium sp., d: Taenia sp.).

Theaterring

Fr, 14. Februar, 19.30 Uhr, Theater Lübeck, Großes Haus

La Traviata von Giuseppe Verdi

Fr, 28. Februar, 19.30 Uhr, Theater Lübeck, Kammerspiele

Games of Crowns 1 von und nach William Shakespeare

Kommunales Kino KoKi

Sa, 15.2., 15.30 Uhr, So, 16.2., 14.30 Uhr, Sa, 22.2. und So, 23.2./15.30 Uhr

Miles Davis - Birth of the Cool

USA 2019, 115 Min, Regie: Stanley Nelson Trompeter, Bandleader, Innovator. Elegant, intellektuell, genial und immer wieder auch kontrovers. Ein Mann, der für einen Sound steht, so wundervoll, dass er einem das Herz brechen kann. Der Dokumentarfilm erzählt von Leben und Karriere eines musikalischen Ausnahmetalents und einer kulturellen Ikone.

So, 16.2., 17 Uhr, Mo, 24.2.–Mi, 26.2., 18 Uhr **Born in Evin**

D 2019, 98 Min., Regie und B: Maryam Zaree Born in Evin erzählt die Geschichte von Regisseurin und Schauspielerin Maryam Zaree, die sich auf die Suche nach den gewaltvollen Umständen ihrer Geburt in einem der berüchtigtsten politischen Gefängnisse der Welt macht. Vor genau vierzig Jahren wurde der Shah und mit ihm die

iranische Monarchie gestürzt. Ayatollah Khomeini, der neue religiöse Führer, ließ nach seiner Machtergreifung Zehntausende von politischen Gegnern verhaften und ermorden. Unter den Gefangenen waren auch die Eltern der Filmemacherin, die nach Jahren im Gefängnis überlebt haben und nach Deutschland fliehen konnten.

Am Sonntag, 16. Februar, laden wir im Anschluss an den Film zu einem Filmge-

spräch mit Dr. Hanna Petersen ein. Reihe Würde//Träger der Kunstschule der Gemeinnützigen

Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung

Mi, 12. Februar, 19.15 Uhr, Königstraße 42, Eintritt frei

Koloniale Kontinuitäten und Schwarzer Widerstand

Aminata Touré (Kiel)

Studium generale der Universität Lübeck im Wintersemester 2019/20, Thema "Europa". Das Konzept "Europa" wirft Fragen auf und fordert zum Perspektivwechsel heraus. Welchen Weg sollte "Europa" gehen? Wo liegen die Konfliktzonen? Wie wird Europa von anderen Orten aus gesehen? Diese und verwandte Fragen sollen im Studium generale im Wintersemester 2019/20 fächerübergreifend und mit Einbezug der Lübecker Öffentlichkeit diskutiert werden.



ankommen ...
www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Drücke · Dr. Peters · Dr. GrunauPraxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

Die Museen der Hansestadt 2019 • Was wurde erreicht • Wie geht es weiter?

Von Manfred Eickhölter

Mit jedem Jahresanfang verbunden ist eine Zeit der Bilanzierungen. Es wird zurückgeschaut, es werden Ausblicke auf Kommendes gegeben, es wird bewertet: Was ist gut gelaufen, was muss sich ändern, was wird angestrebt, was erhofft. Was für Firmen und Unternehmen Alltag seit Menschengedenken ist, gilt seit 2006 auch für die Museen in der Obhut der Stadtverwaltung. Man betreibt seine Museen nicht länger aus der Vorannahme heraus, dass die Bürger sie sich leisten wollen, nein, die Häuser sollen zeigen, dass sie wirtschaftlich denken und handeln.

Die Idee für die Gründung der "Kulturstiftung Hansestadt Lübeck" als Dach für einen Verbund "Lübecker Museen" war damals eine Art Überlebensstrategie. Ein von Bürgermeister Bernd Saxe verordneter Sparkurs verlangte auch vom Kulturbereich jährliche Einsparungsmaßnahmen in Höhe von 5 Prozent. Und es gab in der Hansestadt ein Erfolgsmodell, dem nun eine Leitbildbildfunktion zuerkannt wurde, das Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum im Buddenbrookhaus. 1993 neu gegründet, erwirtschaftete Lübecks erstes Literaturmuseum kontinuierlich zunehmend einen immer höheren Eigenanteil seiner Kosten. In manchen Jahren, so hieß es in (unbestätigten) Äußerungen, lag der Eigenanteil zwischen 60 und 70 Prozent. (Zum Vergleich: Das Theater in der Bekkergrube erwirtschaftet selbst bei mehr als 95 prozentiger Auslastung des Sitzplatzangebotes maximal 19 Prozent seiner Kosten. Der Betriebsratsvorsitzende Thomas Bender resümierte jüngst: "Mit Kultur lässt sich kein Geld verdienen.")

Es gab bei den politisch Verantwortlichen die Hoffnung, die Übertragung des Betriebsmodells des Buddenbrookhauses auf die anderen Museen würde dem vorgegebenen Sparzwang aus der Kanzlei des Bürgermeisters mit einem Set betriebswirtschaftlicher Maßnahmen aktiv entgegentreten können, z. B. indem Betriebskosten gesenkt oder niedrig gehalten und mehr Einnahmen generiert würden.

Als die Kulturstiftung ihren zehnten Geburtstag 2016 feierte, wurde Bilanz gezogen. In einem Beitrag von Christel Busch im Online-Magazin "Unser Lübeck" ist zu lesen: "Trotz erfolgreicher Museumsarbeit und Block-Buster-

Ausstellungen bleibt die Finanzlage der Lübecker Museen prekär: Das jährliche Museumsbudget beträgt 7,2 Millionen Euro, die Stadt zahlt einen Zuschuss von vier Millionen Euro im Jahr. Die Differenz muss aus Personaleinsparungen - das Personal wurde von 125 auf 100 Mitarbeiter reduziert -, Eintrittsgeldern und den Umsätzen der Museumsshops erwirtschaftet werden." Die kaufmännische Geschäftsführerin Gabriela Schröder konstatierte: "Wir arbeiten inzwischen in allen Bereichen an der Grenze des Leistbaren. Die LÜBECKER MUSEEN sind sich ihrer Verantwortung bewusst, ihren Beitrag zu einer Konsolidierung des kommunalen Haushaltes erbringen zu müssen und haben in den vergangenen Jahren entsprechende Einsparungen geleistet. (...) Mehr geht nicht."

Welche Bilanz lässt sich nun 2019 ziehen?

Die Museen der Stadt

Derzeit gibt es in der Hansestadt 12 Museen, eine Kunsthalle und eine Gedenkstätte. Das Europäische Hansemuseum und das Puppenmuseum werden von der Possehl-Stiftung betrieben, das Seebadmuseum in Travemünde vom dortigen Heimatverein und die Politikergedenkstätte "Willy-Brandt-Haus" von der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung in Berlin.

Zahlen zu den 9 Museen und der Kunsthalle der Stadtverwaltung erhalten Interessierte aus den von der Kulturstiftung "Lübecker Museen" jährlich veröffentlichten Angaben zu Besucherzahlen, Einnahmen aus Eintrittsgeldern und Shopverkäufen bis zurück ins Jahr 2001.

Das Museum Holstentor

Das Wahrzeichen der Stadt zählt seit Jahrzehnten die meisten Museumsbesucher, 2019 waren es rund 54.000. Seit 2010



sind immer zwischen 50 und 60 Tausend zahlende Gäste zu verzeichnen gewesen, davor, von 2001 bis 2009, lag der Besucherzuspruch in vier Jahren über 60.000. Das Museum kann mit einer Besonderheit aufwarten. Obwohl die Stadtverwaltung die musealen Präsentationen im Tor so gut wie gar nicht bewirbt, steht der lauteste Lockvogel der Lübeck-Werbung im Besucher-Ranking seit Jahrzehnten fast immer unangefochten auf Platz 1. Spötter witzeln, es sei egal, was man an Ausstellung drinnen anbiete, die Leute kämen sowieso, weil das Tor ein "Muss" für jeden Lübeck-Besucher sei. Eine Umfrage im Jahr 2016 ergab, dass ein Drittel der Gäste aus Stadt und Umland kommen, ein weiteres Drittel aus Deutschland und ein Drittel aus Europa und anderen Kontinenten.

Die Kulturstiftung plant derzeit eine Modernisierung der Heizungsanlage und Museumsleitern Dr. Dagmar Täube erarbeitet ein neues Ausstellungskonzept. Dass im Museum Holstentor ein hohes Besucherpotenzial verborgen liegt, zeigt ein Rückblick auf das Jahr 1977. Zur 500 Jahrfeier wurden die Ausstellungen aufgefrischt, es erschien eine mustergültige Publikation des damaligen Museumsdirektors Wulf Schadendorf und eine kecke Streitschrift von Jonas Geist im linken Wagenbach-Verlag: "Versuch, das Holstentor zu Lübeck im Geist anzuheben." In vielen der folgenden Jahre lag der Besucherzuspruch bei ca. 100.000 Gästen.

Die Geschichtswerkstatt Herrenwyk

Das Industriemuseum im Stadtteil Kücknitz wurde 2019 von 3.000 Gästen besucht, das sind einige wenige mehr als im Jahr zuvor, aber im Vergleich aller Jahre seit 2012 17 % weniger. Im Jahrzehnt 2001 bis 2010 kamen durchschnittlich 4.000 Besucher, seither sind die Zahlen rückläufig. Die Geschichtswerkstatt, die nach Schließung des Hochofenwerkes im ehemaligen Kaufhaus der Werkmitarbeitersiedlung 1984 eröffnet wurde, ist die bislang erste und einzige Museumsgründung der Kulturverwaltung außerhalb des Stadtzentrums. Was das Museum an Dingen und Themen zu bieten hat, ist in Lübeck einzigartig: Während das St. Annen-Museum



den Alltag und die Ambitionen der politischen und geistlichen Führungsgruppe der Stadt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit abbildet, zeigt die Geschichtswerkstatt lohnabhängige Menschen des 20. Jahrhunderts bei der Arbeit in einem riesigen Industriebetrieb. Und das Museum ist ein Eckpfeiler des historischen Selbstbewusstseins im Stadtteil Kücknitz. Dass das Museum die mit weitem Abstand wenigsten Besucher begrüßen kann, hat etwas damit zu tun, dass Museen als Erinnerungsorte eine soziale Funktion erfüllen, die sich in Besucherzahlen nicht messen lässt. Sie sind Orte der Meditation, der Besinnung, stiften an zu Fragen des eigenen Lebensinhalts.

Ein Museum dieses Typs erfüllt seinen sozialen Sinn, einfach, in dem es da ist, egal, wie viele Menschen kommen. Auch die großen Innenstadtkirchen der Stadt sind meistens leer. Unsere Gesellschaft braucht sie trotzdem.

St. Annen-Museum

Das 1915 eröffnete, in einen Klosterbau eingefügte Kulturmuseum wurde 2019 von

knapp 18.000 Besuchern gefunden. Das sind 17 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Schon seit Jahren sind die Besucherzahlen rückläufig. Waren es 2013, im Jahr nach der mehrjährigen Schließung, noch 30.000, so sank der Besucherstrom seither durchschnittlich Jahr für Jahr um 18 %. Auch in dem Jahrzehnt davor, 2001-2009, war die Zahl der Gäste niedrig, durchschnittlich sogar noch niedriger als seit 2013. Ein Ausreißer aus dem steten Bergab ist das Jahr 2009, es ist das Jahr, als Dr. Hildegard Vogeler, Prof. Michael Goden und Arndt Schnoor Leben und Werk Dieterich Buxtehudes feierten (300. Geburtstag). Damals kamen 40.000 Besucher.

Das Museum ist seit langem ein Sorgenkind. Zum einen hat es enormen Reparaturbedarf. Während der Schließung 2010-2013 wurde viel in den Ausstellungsräumen und Magazinen technisch erneuert. In den letzten beiden Jahren wurde der Verwaltungstrakt und der Bereich der hochwertigen Fachbibliothek grundlegend und ansprechend renoviert. Kaum ist nun diese Maßnahme abgeschlossen, steht ab sofort eine weitere, weit aufwendigere ins Haus, die Sanierung der tragenden Deckenkonstruktionen des ehemaligen Armen- und Werkhauses aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Sorgen bereitet das Museum auch aus Sicht des Publikumsbezuges. Das stadtgeschichtliche Juwel, die Raumfolge zu Leben und Wohnen der Ratsherren, Kaufleute, Handwerker und Künstler vom 14. bis zum 19. Jahrhundert, wartet seit 7 Jahren darauf,

fertig gestellt zu werden. Mit vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand (2013 sprach man von ca. 100.000 Euro) könnten die Fachfrauen im Hause, Dr. Dagmar Täube und Dr. Bettina Zöller-Stock, viel gut machen. Die Leitung der Kulturstiftung zeigt sich bislang ungerührt.

Der zu Zeiten von Max Hasse, Björn Kommer, Wolfgang Pietsch und Gerhard Gerkens erworbene, national ausstrahlende Ruf dieses Teils des Museums ist inzwischen weit zurückliegende Vergangenheit.

Die Kunsthalle St. Annen

Für 2019 verzeichnet die Kunsthalle, ein Jubiläumsgeschenk der Possehl-Stiftung, 17.000 Besucher. Im Schnitt der Jahre seit der Wiedereröffnung 2013 ist das ein mittlerer Wert, verglichen mit dem Jahrzehnt davor ein gutes Ergebnis. Wich-



tiger als die letztlich in Qualitätsfragen wenig belastbaren Zahlen ist der seit dem Einzug von Dr. Antje-Britt Mählmann als Leiterin erkennbare, vor Energie und Tatendrang sprühende, neue Geist im Hause.

Die Katharinenkirche

Die traditionell dem St. Annen-Museum zugeordnete Kirche kann seit 2015 dank großem ehrenamtlichen Engagements wieder regelmäßig besichtigt werden. 2019 konnten 11.000 Besucher begrüßt werden. Das ist im Vergleich der Jahre ein guter, mittlerer Wert. Sehr zu wünschen wäre es, wenn die vom inzwischen erkrankten Bauhistoriker Dr. Michael Scheftel erzielten Forschungsergeb-





nisse in handlicher Form dem Publikum zur Verfügung stünden. Scheftel hat das bestehende Wissen nicht ergänzt, sondern die Baugeschichte grundlegend neu rekonstruiert und dabei zum Teil spektakuläre Entdeckungen gemacht, die alles Vorherige in ein neues Licht rücken.

Das Behnhaus/Drägerhaus

Eine der ersten Großtaten der 2006 etablierten Kulturstiftung Lübecker Museen war die Umgestaltung des Museums in der Königstraße. Es empfing 2019 rund 22.000 Besucher. In diesem Hause steigen und fallen die Besucherzahlen sprunghaft. Waren es 2012 60.000 (Ausstellung Anders Zorn), so waren es im Jahr darauf 25.000. Waren es 2018 wiederum 41.000 (Ausstellung Emil Nolde), so sind es nun 2019 41 Prozent weniger Gäste. Wichtiger noch als der Einbau eines Museumsshops 2009 war die gegen erheblichen Widerstand durchgesetzte Wahl von Dr. Alexander Bastek als Museumsleiter. Eine kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Großtat war gleich seine erste Ausstellung zu Carl-Friedrich von Rumohr. Rumohr, in Lübeck so gut wie vergessen, war einer der ersten Kunsthistoriker in Deutschland, wohnte teils in der Parade, teils in Rothenhausen, und darf als das ungekrönte Haupt der zwischen 1820 und 1840 jun-



gen Romantik in Lübeck bezeichnet werden. Mut und Unerschrockenheit bewies Alexander Bastek auch mit der Ausstellung der Illustrationen von Erich Klahn zum flämischen Nationalepos Ulenspiegel von Charles de Coster. Es handelt sich um eine künstlerisch hochwertige, politisch brisante Arbeit der 1930er Jahre im Geist der von Großraumfantasien gesättigten Ideologie des "Niederdeutschen".

Ab dem 27. März werden nun Buddenbrooks im Behnhaus Quartier nehmen, vermutlich für drei, wenn nicht 4 Jahre. Derzeit in Vorbereitung ist eine temporäre Dauerausstellung, die das bestehende, gediegen inszenierte museale Interieur mit dem literarischen Schabernack der Buddenbrooks kombinieren soll. Für das Haus selbst ergibt sich dabei eine Gelegenheit, einen bislang düsteren Eingangsraum rechts hinter der Haustür im Rückgriff auf Gestaltungselemente der Zeit um 1800 neu zu inszenieren, eine Investition ins kulturelle Kapital.

Das Günter Grass-Haus

2019 kamen 22.000 Besucher in das kleine "Forum für Literatur und bildende Kunst" in der Glockengießerstraße.



Rund 20.000 Gäste hat das Museum durchschnittlich immer seit der Eröffnung 2002. 2015, im Todesjahr von Günter Grass, waren es auch schon mal 30.000. Was das Grass-Haus hervorhebt unter den Museen der Hansestadt, ist der seit 2013 sprunghaft gekletterte Verkaufserlös des Shops. Waren es bis dahin im jährlichen Durchschnitt rund 20.000 Euro, so sind es seither 80-90.000 Euro.

Sehr gespannt sein dürfen Fußballfans auf die für dieses Jahr geplante Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Fußball-Museum in Dortmund. Der Ball vom Endspiel in Bern 1954 wird zu sehen sein und das Tor aus Rio, das in der ersten Halbzeit des Spiels gegen Brasilien 2014 fünf "Buden" kassieren musste.

Museum für Natur und Umwelt

29.000 Besucher wurden an der Kasse des Museums 2019 begrüßt. Das ist ein Wert an der Obergrenze des Publikums-



interesses. Durchschnittlich kommen seit 2001 zwischen 25 und 30.000 Gäste.

Die Museumsleiterin Dr. Susanne Füting bittet seit Jahren um eine angemessene Personalausstattung im wissenschaftlichen Bereich. Aber es tut sich nicht wirklich etwas. Es darf in diesem Zusammenhang einmal erwähnt werden, dass das Haus das einzige Museum in der Hansestadt ist, das mit klar formulierten gesellschaftlichen Zielstellungen und einem ganzheitlich durchdachten pädagogischen Konzept arbeitet. Die Arbeit mit dem Publikum startet nicht ausgehend von den Sammlungen, sondern von den globalen Forderungen der UN-Klimakonferenz in Rio de Janeiro 1992. Herzkammer der Arbeit mit dem Publikum ist das unter der politischen Regie des damaligen Kultursenators Ulrich Meyenborg entwickelte Konzept einer Museumsarbeit, die von langfristigen gesellschaftlichen Aufgaben her alle Tätigkeitsfelder positioniert. Wer es genau wissen will, dem sei die von Wolfram Eckloff, Susanne Füting und Petra Schuhr verfasste "Walbaum-Festschrift" (Lübeck, 1999) zur Lektüre empfohlen, zu erwerben an der Museumskasse.

Die Völkerkunde-Sammlung

Eine weitere frühe Großtat, aber keine rumreiche der 2006 installierten Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck, war 2007 die faktische Durchführung eines Schließungsbeschlusses der Bürgerschaft aus dem Jahr 2002. Angeblich, so Bürgermeister Saxe, war das Haus in der Parade wenig erfolgreich. Bis 2007 empfing das Haus durchschnittlich 10.000 Besucher pro Jahr. Das Museum war außerordentlich gut frequentiert wegen seiner sonst mehr als rar



gesäten Kinder- und Familienarbeit, insbesondere Lübecker schätzten die Angebote. 2018 hat die Bürgerschaft den Schließungsbeschluss revidiert und sich für eine Wiedereröffnung entschieden. Wo genau das sein wird, ist ungewiss, jedenfalls nicht am angestammten Ort im Zeughaus.

Vieles deutet darauf hin, dass der neue Leiter der Sammlung, Dr. Lars Frühsorge, die fachlichen und kommunikativen Kompetenzen mitbringt, um die nicht nur in Lübeck heftig kontrovers geführten Debatten um "Kolonialismus" und "Rückgabe" mit der einzigartigen Zusammensetzung der hiesigen Sammlung erfolgreich zu verbinden.

Das Buddenbrookhaus

Das Museum in der Mengstraße hatte 2019 51.000 Besucher. Dieses Ergebnis liegt im Mittel der durchschnittlichen Werte seit 2001 (53.000). In den davor seit 1995 dokumentierten Jahren waren es durchschnittlich weniger als 50.000.

Als sich 2011/12 die Möglichkeit ergab, das Nachbargebäude Mengstraße 6 zu erwerben, standen auf der Wunschli-



ste der Mitarbeiter ganz oben Räume für Archiv, Bibliothek, Ausstellungsvorbereitung sowie ein Sozial- und ein Tagungsraum.

2013 begannen erste Symposien für ein neues Museumskonzept. Auf Platz Eins der Liste zu erreichender Ziel stand die Absicht, das Haus zukünftig als Teil der Stadt, in seiner Straße, in seinem Quartier, an das Publikum zu vermitteln. Weil die Fassade von Mengstraße 6 stehenbleibt, ist das bauliche Ensemble aus 4 und 6 in den Status eines ersten Exponats gerückt. 2020 beginnt nun der Umbau. Die Dauerausstellungen werden

ausgebaut, die Verwaltung bezieht das Haus "Wehde", Mengstraße 8, vormals eines der Marienpastorate, ein Informationscenter wird Anfang April im ehemaligen Rathausrestaurant im Rathaushof seine Türen öffnen. Die Planungen des Museumsteams der Kulturstiftung für das Innere des neuen Hauses sind weit fortgeschritten. Die Federführung für den Neubau liegt in Händen der Bauverwaltung.

Ein Überblick in Zahlen

Seitdem regelmäßig für alle Museen der Stadtverwaltung Zahlen erfasst werden, hat

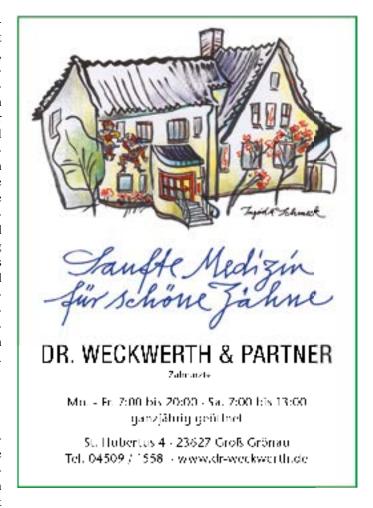
sich an der Besucherentwicklung wenig verändert. Alle 10 Häuser zusammen erfreuten sich von 2001 bis 2019 über Gäste in einer Größenordnung zwischen 212.000 Minimum und 310.000 Maximum, meistens waren es zwischen 220 und 230.000.

Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern sind fast kontinuierlich Jahr für Jahr geklettert. Waren es 2001 382.000 Euro, so 2019 rund 900.000. Wie sich die Einnahmensteigerungen trotz gleichbleibendem Besucherstrom erklären, geht aus den Daten selbst nicht hervor. Es hat natürlich etwas zu tun mit Preiserhöhungen, aber auch, so wird manchmal gesagt, mit strengeren, genaueren Eintrittsregelungen.

Alle Museen sind inzwischen mit Shops ausgestattet, je nach Haus werden spezifische Angebote bereit gehalten. Die Einnahmen aus Verkäufen pendelten von 2001 bis 2019 zwischen 350 und 400.000 Euro. Mit der Etablierung der Kulturstiftung 2006 stellten sich in diesem Bereich keine sprunghaften Veränderungen ein, es kam zu einer gemäßigten Verschiebung in Richtung auf 400.000 Euro durchschnittlich.

Fazit und Ausblick

Sollte es 2006 auch die Not der Stunde gewesen sein, zukünftig alle Museen



einheitlich verwalten zu wollen, um dem Spardiktat des Bürgermeisters etwas entgegenzusetzen, es gibt, wie im Vorherigen dargelegt, eine stattliche Reihe von Erfolgen, auch finanzieller Art.

Ins Grübeln kommen Fachleute, wenn es um den Zusammenhang von touristischer Entwicklung und der Anzahl von Museumsbesuchern geht. Die Schere öffnet sich in Lübeck von Jahr zu Jahr mehr: mehr Gäste und Übernachtungen, gleichbleibend rund 220-230.000 Museumsbesucher. Der deutsche Museumsbund hat mittels umfassender Untersuchungen gezeigt, dass beide Bereiche überall im Lande in ihren Entwicklungen unabhängig voneinander gesehen werden müssen.

In Lübeck sollte der Blick sich verschieben. Die meisten Gäste kommen als Städtetouristen, es ist die schöne alte Stadt, die am stärksten anzieht. Lübeck als die einzig erhaltene Mittelaltermetropole des alten Reiches ist heute das größte Städtedenkmal der Republik. Die Altstadt ist das zentrale Museum der Stadt, aber wird die Altstadt von den Verantwortlichen so verstanden und in diesem Sinne den Gästen nahegebracht?

Als Dr. Hans Wißkirchen die Leitung der Kulturstiftung 2006 als geschäftsfüh-(Fortsetzung auf Seite 46)

render Direktor übernahm, war eine der ersten Ideen, "Lübecks Museen im Welterbe" als Konzept zu entwickeln. Es kam nicht dazu. Vielleicht war es besser so, denn die Museen selbst bargen und bergen Aufgaben genug. Aber was ist seither im Bereich der Altstadt-Vermittlung geschehen? Archäologie, Denkmalpflege, Archiv der Hansestadt und Lübeck Tourismusmarketing (LTM) können diese Aufgabe nicht übernehmen. Sie wären überfordert.

In diesen Tagen ist wiederholt die Rede von notwendigen und erstrebenswerten Transformationen. Wer transformiert die in dicken Büchern dokumentierten Grundlagenforschungen zur "besterforschten Stadt des Mittelalters in Deutschland" in konsumierbares, beim Gang durch dieses Museum erlebbares Wissen für Gäste? Die Museen der Hansestadt können dazu nur ein bescheidenes Scherflein beitragen. Die Dauerausstellung mit dem Namen "Das Innere des Weltkulturerbes" in St. Annen dürfte gerne endlich einmal aktiv mit Leben erfüllt werden durch didaktische Verkoppelungen von Ausstellung und Stadt.

Abschließend sei folgender Vorschlag erlaubt: Es ist an der Zeit, die Museen aus den unseligen Ansprüchen, die sich mit dem Geld-verdienen-müssen ergeben, zu entlassen. Weder mit dem Theater, noch mit den Museen lassen sich gute Geschäfte machen.

Wer Kultur schafft, braucht die fundamentale Sicherheit, die sich aus gelebter Wertschätzung ergibt. Ein Verleger auf der in St. Petri inzwischen jährlich stattfindenden Messe unabhängiger Verlage hat es einmal so formuliert: "Ich mache jährlich zehn Bücher, eins davon muss die neun anderen finanzieren. Aber die neun Bücher, die nicht gut laufen, mache ich, weil sie mir wichtig erscheinen, und weil sie mir Spaß und Vergnügen bereiten."

Keins der hiesigen Museen wird je pekuniäre Gewinne auswerfen, aber alle zusammen sind ein dickes Pfund zur Stärkung der Wahrnehmung der Stadt als kulturellem Qualitäts-Standort. Der "Standort" sollte seine Kultur-Erzeuger deshalb fair honorieren.

Frischer Wind aus dem Norden! Naturmotive der Helsinki School

Ein großer Wurf

Antje-Britt Mählmanns erste selbst konzipierte Ausstellung in der Kunsthalle St. Annen

Von Karin Lubowski

Mit ihrer ersten vom Keller bis zum Obergeschoss selbst konzipierten Ausstellung zeigt die Leitende Kuratorin Antje-Britt Mählmann, welchen Weg sie in der Kunsthalle St. Annen gehen will. Moderne Fotokunst ist dort vereint mit sonst kaum einmal ausgestellten Werken aus der hauseigenen Sammlung. Und selten war

das Thema – die Auseinandersetzung mit Fauna, Flora und dem Phänomen Mensch – so nah an dem, was uns auf den Nägeln brennt.

Rund zehn Jahre sei es her, dass sie den Inhalten der Helsinki School erstmals begegnet sei, erzählt die Kuratorin. Ungefähr ebenso alt ist ihr Wunsch, eine Ausstellung aus der Taufe zu heben – eine kunsthistorische Herzensangelegenheit also, die sie mit ihrer Bewerbung an die Kunsthalle St. Annen nach Lübeck transportierte. Und dass die Sammlung erstens deutlicher in den Fokus gerückt gehört und zweitens vorzugsweise mit Foto- und Videokunst zu vergrößern sei, hatte Antje-



Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung
- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
 Gezeiten Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-

798100

Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar. Balauerfohr 9 23552 Lübeck www.schaefer-co.de Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50–56
Travemünde: Kurgartenstraße 1–3



Britt Mählmann ebenfalls aufs Tapet gebracht. Wie so etwas aussehen kann, ließ sie schon im Rahmen dessen, was ererbte Planungen zuließen, anklingen. Aber nun ist ihr erstes eigenes Werk zu sehen. Und das ist ein großer Wurf.

Natur ist das Thema der Helsinki-School, die in den frühen 1990er Jahren von Absolventen der Aalto University of Arts, Design und Architecture geformt wurde und seither international bedeutende Fotokunst hervorbringt. Die sechste Schüler-Generation ist aktuell am Werk, etwa 60 junge Künstlerinnen und Künstler, von denen 12 in der Kunsthalle St. Annen vertreten sind und die die frische Brise im Doppelpack verströmen. Einmal nämlich ist es die Philosophie der Helsinki School selbst, die in den vier Kunsthallen-Etagen greifbar wird und die Timothy Persons, Inhaber der Galerie Persons Projects in Berlin, ehemaliger Professor an der Aalto University of Arts und Begründer der Helsinki School, angesichts der Ausstellung zu vermitteln weiß: Natur sei nach wie vor das Generationen verbindende Thema der Helsinki School, aber es gehe eben nicht darum, in den Fußstapfen der Gründer zu waten, sondern insbesondere mittels neuer Technologien eigene Wege zu finden und die Arbeiten für alle sichtbar nach draußen zu tragen. "Erzählt eure Geschichten und tut es auf eure Art", lautet das Credo. Zum anderen sind es die Arbeiten selbst.

Viel Platz ist Elina Brotherus gewidmet, die mit ihren inzwischen 47 Jahren eine entsprechend lange Schaffensphase vorzuweisen hat. Antje-Britt Mählmann gönnt ihr angemessen Raum für frühere Arbeiten, etwa die fotokünstlerische Fortschreibung des Caspar-David-Friedrich-Themas "Wanderer über dem Nebelmeer" für jüngere Porträt-Serien, experimentelle, fotografisch oder videokünstlerisch festgehaltene Aufgaben-Stellungen. Brotherus ist zweifelsohne ein Leuchtturm dieser Schau. An Intensität stehen die anderen Künstler jedoch nicht nach. Umgang mit

der Natur, Leben in der Natur, Leben trotz Natur und die Zerstörung von Natur sind Themen, die künstlerisch vielfältig und vielschichtig durchdrungen werden. Bei Ilkka Halso etwa, der visuelle Bauwerke konstruiert, in denen die bedrohte Natur vor menschlichen Eingriffen geschützt wird. Bei Tiina Itkonen, die vor 25 Jahren in die nördlichste Siedlung der Erde reiste und - zunächst ohne es zu wissen - seither fotografierende Zeugin der Erderwärmung ist. Bei Jaakko Kahilaniemi, der, forstwissenschaftlich vorgeprägt, einen Wald und seine Leiden am Menschen akribisch vermisst. Bei Mikko Rikala, der Bilder von den vier Jahreszeiten in der Hosentasche mit sich trug und sich mit der Dokumentation des fortschreitenden Materialverfalls auf eine philosophische Exkursion begibt. Es sind unterschiedlichste Positionen, Herangehens- und Arbeitsweisen, die da deutlich werden. Doch der Betrachter muss sich nicht gegängelt fühlten, vielmehr hat er die Freiheit zu eigenen Assoziationen, Interpretationen und Gedanken über den Umgang mit der Natur.

Zur Kunst aus Helsinki hat Antje-Britt Mählmann ausgesuchte (und für gewöhnlich verborgene) Werke der Kunsthallen-Sammlung kombiniert. Da ergeben sich harmonische Miteinander, wie bei der "Reise nach Grönland" des dänischen Malers Per Kirgeby und den Grönland-Reisen der Fotografin Tiina Itkonen. Und noch einen Plan hat die Kuratorin umgesetzt: Die Kunsthalle St. Annen soll ein Ort zum Verweilen sein. Im Parterre ist mit Sofa, Gestühl, Teppich und Büchern eine "Finnland-Lese-Lounge" eingerichtet.

Anlässlich der Ausstellung ist im Verlag Hatje Cantz das 257-seitige Buch "The Helsinki School. The Nature of Being, Vol. 6" erschienen (englischsprachig mit deutschem Inlay), das neben den zwölf ausstellenden auch über weitere Künstler der Helsinki School informiert; es kostet 42 Euro.



Psychodrama mit Friedrich II. von Preußen und Mexikos Kaiser

Von Wolfgang Pardey

Ein Reet-Dickicht, vielleicht bei Schloss Rheinsberg, erfüllt das Einheitsbühnenbild (Anne Neuser). Dort taucht Friedrich II. von Preußen auf, schließlich die Hofentourage und die Besetzung für "Montezuma", Oper von Carl Heinrich Graun über die Eroberung Mexikos, zu einem derben Zechgelage. Friedrich (der Große) hat das Textbuch geschrieben, es verklärt das amerikanische Land zum friedlichen Idealstaat. Friedrich identifiziert sich mit dem Aztekenkaiser Motecuhzoma, während der christliche Conquistador Cortés der Verachtung anheimfällt. Was einem friedlichen Staat seitens Eroberern blüht, findet sich indes gleichfalls im Libretto. Regisseur Ingo Kerkhof mischt Handlungsstränge in Preußen und Mexiko. Ähnliches hatte schon Herbert Wernicke 1981 in Berlin bei der Wiederentdeckung des 1755 uraufgeführten Stücks vorgestellt. Kerkhof versucht gleichsam, das Libretto psychologisierend in einer Art Biographismus auf den Urheber, den König, zurückzublenden, was sich auf der Bühne des Großen Hauses als durchaus problematisch erweist (ein wissenschaftlicher Text mag dafür eher geeignet sein). Da taucht Friedrich als Kind auf, die schwierige Vaterbeziehung wird thematisiert, Schwester Wilhelmine ist dabei, und das Katte-Drama nimmt seinen Lauf. Texte von Heiner Müller, Voltaire und Friedrich ziehen vorbei.

Flötist Waldo Ceunen bläst in der Maske Friedrichs eine Solosonate von C. Ph. E. Bach, zusätzlich zum Originalton Graun. Und natürlich wird Mexiko erobert. Die Überfülle führt zu einer Konfusion, die das eigentliche Anliegen, eine Parabel über Macht, Gewalt und Staatsverständnis, verwischt. Und verwirrend die Schusswendung mit der implantierten Graunschen Passionsmotette "Fürwahr, er trug..." a cappella zur Bühne voller Kriegstoter. Regisseur Kerkhof ist durchaus ein Könner der Personenregie, setzt Spannungsbögen und Akzente. Aber erst



Friedrich II. (Magdalene Artelt, li.) belauscht sich selbst (Julie-Marie Sundal, zugleich Montezuma; re.), wie er dem Gespräch zwischen der Schwester Wilhelmine (Andrea Stadel, ebenso Cortés; 2. v. li.) und Freund Katte (Evorfia Metaxaki, auch Braut Eupaforice; 3. v. li.) intensiv zuhört. (Foto: Jochen Quast)

nach der Pause, als Grauns Musik zu ihrem Recht kommt, lösen sich die Verspannungen im Bühnengeschehen.

Rein weiblich sind die Hauptpersonen besetzt (zeittypische Kostüme: Britta Leonhardt). Die bewusstseinsspalterischen Rollenwechsel bewältigen alle imposant. Musikalisch war die Aufführung erste Klasse. Fulminant meistert Emma McNairy mit strahlendem Sopran die wirbelnden Koloraturen als Erissena. Andrea Stadel gibt einen Cortés, dessen vielschichtige Boshaftigkeit sie treffend zeichnet. Julie-Marie Sundal (Montezuma) passt ihren Mezzosopran der ursprünglichen Kastratenfarbe kunstfertig an, während Evmorfia Metaxi in der Brautrolle Eupaforice klangschön glänzt. Die Sprechrolle als reflektierender Friedrich hat Magdalene Artelt chargierend übernommen.

Der Chor, einstudiert von Jan-Michael Krüger, bewältigt die Aufgaben imponierend. Enorm frisch stürzen

sich die Philharmoniker in die eher ungewohnte Stilistik. Klangfarbe und Intonation überzeugen. Der neue Kapellmeister Takahiro Nagasaki dirigiert vom Cembalo aus umsichtig wie auch zupackend, mit der Bühne hält er engen Kontakt. Am Ende gab es Jubel für die Musikprotagonisten, während das Regieteam mit freundlichem Beifall der verbliebenen Premierenbesucher vorlieb nehmen musste.

Redaktionsschluss

für das am 22. Februar erscheinende Heft 4 der Lübeckischen Blätter ist am 13. Februar 2020.



Universität zu Lübeck

Mi, 19. Februar, 19 Uhr, Audimax, Mönkhofer Weg 245, Eintritt frei **Demokratie und Internet: Sind die sozialen Medien das Ende oder der Anfang von Demokratie?**

Markus Beckedahl, Berlin (Mit-Gründer von re:publika und netzpolitik.org).



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54 Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck

IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und der Gesundheitspflege. Leitung: Iris Bohn. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet Mo. bis Do. 9-16 Uhr und Fr. 9-12 Uhr (Tel.: 64772). Verantwortlich: Dr. Rainer Schulte.

Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Leitung: Gabriele Liedtke. Büro: Königstraße 5, (Tel.: 7 0119), Mo. und Mi. von 9-12 Uhr. (Tel.: 797426 zwischen 8 und 9 Uhr am Di., Do. und Fr.) Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftstelle, Königstraße 5, (Tel.: 75454) oder Lübecker Bauverein, (Tel.: 610570).

Konzertsaal Kolosseum:

Intendant: Ole Nissen, Kronsforder Allee 25, (Tel.: 3002572) Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

Theatering: Auskunft: Königstraße 5 (Tel.: 75454).

Stipendienfonds: Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Auskunft: Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54), Verantwortlich: Angelika Richter.

Studentenwohnheim: Auskunft: Diana Buhse, Königstr.5 (Tel.: 7 54 54) Verantwortlich: Angelika Richter.

Musikschule: Leitung: Ralph Lange. Büro: Rosengarten 14-18 (Tel.: 71331/2), geöffnet Mo. bis Fr. 11-16 Uhr. Verantwortlich: Christian Kroeger. Schauspielschule/Theaterhaus: Leitung: Uli Sandau, Königstraße 17, Tel.: 396 90 89. Verantwortlich: Doris Mührenberg. Kunstschule: Leitung: Tim Maertens. Ratzeburger Allee 34, Tel.: 7074140, Bürozeiten: Mo., Mi., Do. von 9.30-11.30 Uhr und Di. von 15.00-16.30 Uhr. Verantwortlich: Manuel Wille. Lübecker Knabenkantorei: Leitung: Karl Hänsel, Königstraße 5, Tel.: 760 80. Verantwortlich: Christian Kroeger. Mädchenchor Canta!: Leitung: Elena Paylova

Kunst-Kita-Storchennest: Leitung: Eike Erdmann, Ratzeburger Allee 34, Tel.: 58 55 76 75, Verantwortlich: Manuel Wille.

Familien- und Seniorenbetreuung: Leitung: Gabriele Liedtke. Mo. bis Fr. Tel.: 79 74 26 von 9-10 Uhr, Sprechstunde: Di. 11-13 Uhr, Königstraße 5 (Tel.: 7 01 19). Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Dienstagsvorträge: Im Winterhalbjahr von Oktober bis März, öffentlich. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54), Verantwortlich: Heiko von Kiedrowski.

mittwochs **BILDUNG:** Auskunft: Diana Buhse, Königstr. 5 (Tel.: 7 54 54), Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

Bücherei: Laufend Anschaffung von Neuerscheinungen. Persönliche Beratung. Ausleihe: Königstraße 5, 1. Stock, Di. und Mi. 9.30-12.30 Uhr, Mi. 13.30-17.30 Uhr, Do. 13.30-17:30 Uhr oder nach Vereinbarung. Leitung: Eva Weißbarth (Tel.: 3 84 59 08). *Litterärische* Gespräche. Leitung: Jutta Kähler. Verantwortlich: Prof. Dr. Karl Klotz.

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Jan Lokers, Tel.: 122 41 50. Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Tel.: 28 11 70. Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck, Dr. Wolfram Czieslik, Tel.: 499 18 77. Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck, Dieter Witasik, Tel.: 7 47 60. Natur und Heimat. Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V., Christine Schimpke, Tel.: 79 61 18. Photographische Gesellschaft Lübeck e. V., Dr. Iris Bähren, Tel.: 39 69 394. Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V., Rüdiger Peters, Tel.: 58 31 80. Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V., Rudolf Lichtenhagen, Tel.: 04502/7 42 16, Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V., Brigitte Koscielski, Tel.: 04541/53 43. Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V., Hannelore Wöhlk, Tel. 7 88 06. Rechtsfürsorge e. V. "Resohilfe", Prof. Dr. Michael Lindenberg, Tel.: 79 91 90. Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V., Achim März, Tel.: 69 04 54. Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V., Georg Sewe, Tel.: 30 10 77. Grüner Kreis Lübeck e. V., Gundel Granow, Tel. 04533/85 35. Verein für Familienforschung e. V. Lübeck, Gerhard Huß, Tel. 96 90 012. Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum, Rolf Schulze, Tel. 60 17 38. Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V., Alexander Tribess, Tel. 040/24 18 18 93. Fritz Reuter Gesellschaft e. V., August Bath, Tel.: 0395/54 42 753. Förderverein Europäisches Hansemuseum und Burgkloster zu Lübeck e. V., Dr. Ingaburgh Klatt, Tel.: 79 40 96. Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V., Annette Hauchwitz, Tel.: 79 61 03. Lübecker Ballettfreunde e. V., Michael P. Schulz, Tel.: 49 23 39. Lübecker Singakademie e. V., Horst Weiher, Tel.: 04502/88 87 854. Lübecker Autorenkreis und seine Freunde, Klaus Rainer Goll, Tel.: 04509/82 50. Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V., Alfred Falk, Tel.: 7 30 06. Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V., Susanne Lauten, Tel.: 60 91 120. Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V., Andreas Pawlowski, Tel.: 79 31 29. Theater Partout e. V., Uli Sandau, Tel.: 39 69 089. Anwohner-Verein Buntekuh e. V., Ute Keusch, Tel.: 89 16 77. Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V., Willi Meier, Tel.: 0170/57 62 749. Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V., Prof. Dr. h.c. Ton Koopmann, Tel.: 79 62 09. Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V., Thomas Warnemünde, Tel.: 0171/31 97 279. Förderverein für Lübecker Kinder e. V., Klaus Jung, Tel.: 0172/88 82 298. tribüHne Theater e. V., Karina Murach, Cornelia Koch, Tel.: 79 07 797. Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V., Andres vom Ende, Tel.: 122 12 87. Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V., Susanne Resch, Tel.: 70 67 75. Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V., Wolfgang Seitz, Tel.: 0171/83 15 365. Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moisling/Genin und Umgegend e. V., Christian Gauer, Tel.: 48 68 882. Gem. Stadtteilverein Initiative für Lübecks ländlichen Raum e. V., Detlev Stolzenberg, Tel.: 0163/63 52 000. Defacto Art e. V., Peter Fischer, Tel. 0171/49 49 582. Erich-Mühsam-Gesellschaft e. V., Lienhard Böhning, Tel. 0171/88 17 138.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242. E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280. ISSN 0344-5216 ⋅ © 2020





Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit von Manfred Eickhölter Ausgestattet mit 24 Beiträgen auf 246 Seiten und 161 Abbildungen. ISBN 978-3-87302-121-1 € 14,–Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

Der Wagen 2018 Alles Spitze!

Wer einen Einblick gewinnen will, wie Lübeck als Heimat, Herkunft und Lustobjekt in Zeiten der Globalisierung sich gegenwärtig niederschlägt in Wort und Bild, wer sich dafür interessiert, was die kleine Community der kritischen Kulturköpfe in dem altehrwürdigen, aber durchaus lebendigen Gemeinwesen derzeit bewegt, der kann im Wagen 2018 erste Eindrücke gewinnen, Anregungen sammeln, sich eingeladen fühlen zur Teilhabe.

